Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Erscheint dreimal wöchentlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich M. 15.— (ohne Bringerlohn) — Fernsprecher Nr. 1 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 1.— Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 3.— Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Nummer 76 | Laasphe, Samstag den 1. Juli 1922 | 47. Jahrgang

Die Ermordung Dr. Rathenaus.

Auf der Mördersuche.

Berlin, 28. Juni. Oberregierungsrat Dr. Weiß verließ mit seinen Beamten in mehreren Autos das Polizeipräsidium nach einem bisher geheim gehaltenen Ziel. Es wurde ein junger Mann festgenommen, der bestreitet, das Attentat verübt zu haben, dem es aber bis jetzt noch nicht gelungen ist, sein Alibi nachzuweisen. Er soll nunmehr dem Förster gegenübergestellt werden, der die Täter vor dem Attentat genau gesehen hat.

Berlin, 28. Juni. Von größter Bedeutung ist aller Voraussicht nach die Verhaftung des jungen Mannes in der vorletzten Nacht gewesen, der bis jetzt noch nicht sein Alibi hat nachweisen können und infolgedessen weiter in Haft gehalten wird. Er ist in der Wohnung seiner Eltern im Westen Berlins festgenommen worden und es hat sich herausgestellt, daß er ein früherer Oberleutnant, Mitglied des Verbandes Nationalgesinnter Soldaten ist und daß er enge Beziehungen zu deutschvölkischen Verschwörerrotten unterhält. Es handelt sich um einen Oberleutnant **Weiß**, einen persönlichen Adjudanten des berüchtigten „Fürsten Wuloff Bermyndt". Weis war auch in die Mordaffäre Liebknecht verwickelt. — In **Hamburg** wurde der in der Angelegenheit der Ermordung Rosa Luxemburgs mehrfach genannte Leutnant **Krull** auf Ersuchen der Reichsbehörden im Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau verhaftet.

Das Auto der Mörder gefunden.

Berlin, 28. Juni. Das Polizeipräsidium teilt mit. Der Kraftwagen, der von den Mördern Rathenaus bei der Ausführung der Tat benutzt wurde, ist gestern von der Berliner politischen Polizei ermittelt u. sichergestellt worden.

Der Mord an Rathenau aufgeklärt

Die Namen der Mörder.

Donnerstag morgen 1 Uhr meldete ein Telegramm: Eine amtliche Mitteilung des Berliner Polizeipräsidiums besagt, daß der Mord an Rathenau aufgeklärt ist. Die Namen der Mörder und das genaue Signalement werden bekannt gegeben. Die Täter sind: der Berliner Ernst Werner **Techow**, der Sachse **Fischer**, auch Vogel genannt, und der Mecklenburger **Knauer**, auch Koerner und Kern genannt. Alle drei Personen gehörten der Organisation C an und waren früher Angehörige der Organisation Escherich. Mehrere der Mittäterschaft überführte Personen wurden bereits festgenommen.

Die Personalbeschreibung.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Nachdem die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums bereits am Dienstag das zur Ermordung des Reichsministers Rathenau verwendete Automobil ermittelt und im Polizeipräsidium sichergestellt hatte, ist es ihr gelungen, die Mordtat in vollem Umfange aufzuklären und die Täter festzustellen. Die Täter sind: Teschow, 21 Jahre alt, in Berlin geboren, zuletzt in Berlin wohnhaft, 1,78 Meter groß, dunkelblondes, gescheiteltes Haar, voller Mund, bartlos, rundes Kinn, besonders frisch gebräunte Gesichtsfarbe, schlanke Gestalt, grauer Jakettanzug, langes Beinkleid. — Fischer, auch Vogel genannt, Spitzname Pecheur, Hermann, früherer Aufenthalt Flöha in Sachsen, auch Chemnitz, im Alter von 25 Jahren, 1,75 bis 1,78 Meter groß, hellblond, hohe Stirn, braune Augen, Hakennase, spitzer Mund, bartlos, glattes, aber gesundes Gesicht, schlanke Gestalt, sächsische Mundart, zweireihiger blauer Jakettanzug, gelbe Halbschuhe, gelber Regenmantel, weicher Halskragen, lange Krawatte. — Knauer, etwa 25 Jahre alt, 1,73 bis 1,75 Meter groß, hellblond, hohe Stirn, blaue Augen, bartlos, breites Gesicht, gebräunte, gesunde Gesichtsfarbe, kräftige, breitschultrige Gestalt, Mecklenburger Dialekt, zweireihiger blauer Anzug, schwarze Stiefel, weißer Stehkragen. Knauer war während des Kapp-Putsches bei der sogenannten Stabswache der damaligen Kapp-Kanzlei tätig. Festgenommen sind die drei Täter noch nicht. Sie haben sich von Berlin entfernt. Da sie noch den Feststellungen zur Zeit der Tat nicht über große Geldmittel verfügten und auch keine Pässe besaßen, ist damit zu rechnen, daß die Täter sich im Inlande aufhalten. Teschow ist Sonntag abend mit dem D-Zuge 8.15 Uhr nach Halle gefahren, die beiden anderen haben vermutlich am Dienstag Berlin verlassen und sich nach Norden begeben. Eine Anzahl weiterer Personen, die der Mittäterschaft überführt sind, wurde von der Berliner politischen Polizei festgenommen.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" werden interessante Einzelheiten über die Helfer der Mörder bekannt, von denen jetzt nur gesagt werden könne, daß für sie wie für die Täter selbst größere Geldmittel zur Verfügung standen. Diese Geldsummen sind von hochgestellten Persönlichkeiten gestiftet worden. Die Fäden der Verschwörung haben sich weit über Berlin hinaus ausgedehnt und weisen bis nach Süddeutschland hin, wo sie in einer Geheimorganisation zusammenlaufen.

Einer der Täter ergriffen.

Berlin, 29. Juni. Einer der Mörder des Außenministers Rathenau, der 21 Jahre alte Ernst Werner **Techow**, ist heute vormittag in der Nähe von Frankfurt an der Oder **verhaftet** worden. Er ist derjenige, der das Auto gesteuert hat. Die Mitteilung, daß auch die anderen beiden Mörder ergriffen worden seien, bestätigt sich nicht.

Die Beisetzung Rathenaus.

Dienstag mittag fand die Trauerfeier für den verstorbenen Reichsminister des Auswärtigen, Walter Rathenau, im Reichstage statt. Der große Sitzungssaal, in dem die Leiche des Ermordeten aufgebahrt war, war dem Charakter der Feier entsprechend ausgeschmückt. Die gesamte Reichsregierung, die preußische Regierung, Reichsrat, Reichstag, Vertreter der Landesregierungen und der Landesparlamente waren bei der Feier anwesend. Reichspräsident Ebert hielt eine Ansprache und dann sprachen Vertreter der Regierung und der Koalitionsparteien. Nach der Trauerfeierlichkeit wurde der Sarg nach Oberschöneweide überführt, wo auf dem Erbbegräbnis der Familie Rathenau, nahe den großen Werken der A. E. G., im engsten Familienkreise die Bestattung stattfand. Vor dem Reichstag stand eine Kompagnie Reichswehr, die dem toten Minister die letzte militärische Ehrenbezeugung erwies. Die gesamte Trauerfeierlichkeit verlief ruhig und würdig.

Am Nachmittag fanden im ganzen Reiche von den sozialistischen und den Koalitionsparteien einberufene große Kundgebungen statt, außerdem ruhte in allen Betrieben bis Mittwoch früh die Arbeit.

Rathenaus Nachfolger.

Berlin, 28. Juni. Der diplomatische Berichterstatter der „B. Z." schreibt über die Mutmaßungen zur Neubesetzung des vorläufig vom Reichskanzler verwalteten Auswärtigen Amtes: Paris nennt den dortigen deutschen Botschafter Dr. **Mayer** als Kandidaten, der aber auf seinem Posten schlechthin unentbehrlich ist. Dann wurde der deutsche Gesandte in Brüssel Dr. **Landsberg** genannt, weil er von Brüssel nach Berlin gereist war. Aber diese Reise erfolgte schon vor der Ermordung Dr. Rathenaus wegen der belgisch-deutschen Verhandlungen über die Ablösung der 6 Milliarden deutscher Marknoten in belgischem Besitz. Andere Kombinationen knüpfen sich an die Berliner Anwesenheit des Warschauer Gesandten Ulrich **Rauscher** u. des Wiener Gesandten Dr. **Pfeiffer**. In Berliner politischen Kreisen und darüber hinaus spricht man von der möglichen Berufung des Unabhängigen **Breitscheid** oder des Grafen Harry **Keßler** oder des Abg. Dr. **Stresemann**. Alle diese Mutmaßungen übersehen aber eine Schwierigkeit, daß es z. Zt. fast unmöglich ist, das Auswärtige Amt einem ganz neuen Manne anzuvertrauen. Es laufen derzeit zwischen den Ententeregierungen, der Reparationskommission, dem Garantiekomitee und der deutschen Regierung höchst komplizierte Verhandlungen, die nur von einem Manne beherrscht und weitergeführt werden können, der an diesen Verhandlungen in allen Einzelheiten aktiv von Anfang an teilgenommen hat. Diesen Vorzug haben nur drei Männer der Reichsregierung, Dr. **Wirth**, Dr. **Rathenau** und Dr. **Hermes**. Es ist da-

---

Adel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von **Georg Heinrich Daub**

48] Nachdruck verboten.

„Auch ich bin schon dort gewesen," rief der Schriftsteller. „Doch wenn die Damen gern wollten — —"

„Nicht doch, Herr v. Hulkap," wandte da die Komtesse ein. „Es muß nicht gerade die Dechenhöhle sein. Dann machen wir einfach eine Wagenfahrt in das unserem Hause näherliegende Weischetal. Dort gibt es entzückende, romantische Plätzchen, die aufzusuchen es sich schon verlohnt."

„Einverstanden!" sagte der Redakteur.

Als die Komtesse in diesem Augenblick einen Blick auffing, den Bruder zwischen ihr und dem Jugendfreunde hin und her gehen ließ, und dann die Baronesse bedeutungsvoll ansah, kam dieser zum erstenmal der Gedanke: Er hat doch Interesse an dir! Er ist jetzt sogar ein wenig eifersüchtig. Da drängte es sie, zu bemerken:

„Herr Graf! Ich finde, daß Sie kolossal schweigsam geworden sind, seit wir uns vor Jahresfrist sahen. Wenn Sie morgen bei der Partie auch so schweigsam sind, verspreche ich mir für meine Person wenig Vergnügen."

„Wie denn: Sie wissen ja gar nicht, ob ich überhaupt . . ."

„Wie böse Sie aussehen können! Aber, wenn Sie nicht mitfahren, dann bleibe ich auch zu Hause!"

Das war ein Wort, das ihn reichlich entschädigte für die Sorge der letzten Stunden. Leichter, als er gedacht, kam es ihm deshalb freundlich von den Lippen:

„Ohne Sorge, Baronesse — ich werde nicht fehlen! Es sind allerlei geschäftliche Gedanken, die mich oft wider Willen überfallen und meiner Pflichten als Kavalier vergessen lassen. Hoffentlich vergeben Sie mir . . ."

Lächelnd blickte sie ihn an. Und seine Stimmung hob sich von dem Augenblicke an bedeutend.

* * *

„Wie können Sie es trotz Ihrer großen Vorliebe für Wissenschaften und schöne Künste nur aushalten in der geistigen Einöde von Uhlenhorst, gnädiges Fräulein? Ich käme, nachdem ich einmal die Luft der Großstadt geatmet, reinweg hier um. Der Umgang mit den Koryphäen von Kunst und Wissenschaften, die man liebt, ist doch unschätzbar."

Man fuhr in einem offenen Wagen bei frühlingsklarem Wetter dem Weischetal zu. Hilda v. Uhlenhorst, ehe sie dem Schriftsteller auf seine Frage antwortete, sah mit verstohlenem Lächeln zu ihrem Bruder hinüber, der neben der Baronesse ihr gegenüber einen Sitz einnahm.

„Was soll ich darauf antworten?" fragte sie dann in ihrer ruhigen Art. „Wissen Sie nicht, Herr v. Hulkap, wie Weber so schön sagt: Einsamkeit ist Seelennahrung; in der Stille kommt dem Geiste rechte Geistesoffenbarung? Und sodann: ist denn der Verkehr mit geistig hochstehenden Männern immer so förderlich wie das Studium ihrer Bücher? Kommt es nicht vielmehr oft vor, daß echte Gelehrte das Parkett ungeheuer holperig finden? — so daß sie gar nicht in die Lage kommen, Geistreichigkeiten zu offenbaren?"

„Sie haben so unrecht nicht!"

„Ich erbaue mich oft wenig," fuhr die Sprecherin lebhaft fort, „wenn ich in den Biographien großer Männer lesen muß, daß sie in ihren Menschlichkeiten so klein, ja nicht selten direkt erbärmlich erscheinen . . . Tatsachen, die aus ihren Werken nicht notwendig hervorzugehen brauchen. Glauben Sie mir: eine bekannte Dichterin unserer Tage, die manche schöne religiöse Dichtung schrieb, ist mir längst nicht mehr so sympathisch, seit sie sich verheiratete. Warum? — Weil sie vorher wunders was von der Idealität des jungfräulichen Standes geschrieben hatte."

Der Schriftsteller lachte.

„Das ist freilich echt weiblich," meinte er.

„O nein, Herr v. Hulkap — ihr Männer seid auch so. Sehen Sie — ich kennen einen gewissen Bewunderer Otto Ernst Rosenhartscher Gedichte, der von dem Tage an gründlich von seiner Bewunderung geheilt ist, an dem er den edlen Berliner Dichter unwürdig betrunken in der Gesellschaft unwürdig Betrunkener sah —."

„Solte ich das etwa selbst sein?" rief Herr v. Hulkap bestürzt.

„Ja, mein Freund! Sie selbst haben es mir erzählt."

„Ich will es nicht leugnen und bewundere Ihr gutes Gedächtnis."

„Ja, Sie sehen: Einsamkeit ist Seelennahrung . . ."

„So sagte auch Thedo Starke und — reiste nach Berlin!" antwortete der Schriftsteller.

„Thedo Starke!! — was wissen Sie von ihm?"

Die Sprecherin war gegen ihren Willen rot und bleich geworden. Der Gefragte aber entgegnete lachend: „Was ich von ihm weiß, nicht viel! Nur daß Pastor Volkenhoff, bei dem ich wohne, einen Brief von ihm erhalten hat, und zwar — — wenn ich so sagen soll — einen seltsam ernsten Brief. Darin steht u. a., wie mir der Geistliche sagte, daß Freund Starke in Berlin viel Mondscheinpromenaden macht, viel abstrakte Denkübungen vornimmt und bei einer früheren Magd wohnt, die unglücklich verheiratet ist."

„Mutter und ich nehmen viel Interesse an unserem Nachbar," entgegnete die Komtesse. „Sie würden mich verpflichten, wenn Sie mir noch mehr erzählen wollten. Wie verhält sich das mit der früheren Magd."

„Er hat sie eines Tages auf der Straße getroffen und von ihr das Jammerlied angehört, was alle singen, die in der Großstadt Unglück haben," sagte der Redakteur leichthin und erzählte alles, was er sonst noch wußte. Seine Dame hörte ihm gespannt zu und versank dann in ein längeres Schweigen, indem sie ihm, der alles aufbot, sie angenehm zu unterhalten, zerstreut zunickte.

(Fortsetzung folgt.)

her begreiflich, daß der Uebergang Hermes vom Reichsfinanzministerium in das Auswärtige Amt in dem Vordergrunde der Erwägungen steht, zumal Hermes neben Rathenau die besten Kenntnisse von der auswärtigen Diplomatie und gleichfalls eine große Verhandlungsgeschicklichkeit besitzt. Doch wird die Entscheidung über die endgültige Neubesetzung wohl erst Anfang Juli fallen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Juni.

Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung gedachte Präsident Löbe vor Eintritt in die Tagesordnung der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe, die sich gestern in Berlin fast zu derselben Stunde ereignete, in der die Trauerfeier für Rathenau abgehalten wurde und sprach den Verwundeten und Angehörigen der Opfer des Unglücks das Beileid des Reichstages aus. Die Abgeordneten hatten sich während der Rede des Präsidenten Löbe von ihren Plätzen erhoben.

Der Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1922 wurde debattelos in allen drei Lesungen angenommen und dazu eine Entschließung, in der die Regierung ersucht wird, die sozialen Zulagen für die Beamten der Geldentwertung anzupassen.

Ohne Aussprache fand auch der Entwurf über die Neuregelung der statistischen Gebühren für den Warenverkehr mit dem Auslande in allen drei Lesungen Annahme, desgleichen die Vorlage über die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die vorübergehende Herabsetzung oder Aufhebung von Zöllen.

Der Entwurf über Abweichungen vom Eiersteuergesetz vom 26. Juli 1918 wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Die dann auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwürfe über eine Erklärung der deutschen und polnischen Regierung zu dem am 15. 5. 1922 in Genf geschlossenen deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien über Erleichterungen des Grenzverkehrs und über das berg- und hüttenfiskalische Eigentum im polnischen Teil Oberschlesiens wurden ebenfalls nach kurzer Debatte in allen drei Lesungen angenommen.

Die Beratungen des Entwurfs betr. das deutsch-polnische Abkommen über die Amnestie für die in Oberschlesien begangenen Straftaten wurde zunächst noch zurückgestellt und das Haus ging zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über die Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau über. Der Ausschutz hat das Gesetz, das ursprünglich nur für Steinkohlenbergwerke gelten sollte, auf alle Bergwerke ausgedehnt. Durch allgemein verbindliche Tarifverträge können Ueberstunden vereinbart werden. Für Betriebspunkte mit einer Wärme von über 28 Grad Celsius ist in den Tarifverträgen eine Verkürzung der Arbeitszeit zu vereinbaren.

Nach kurzer Debatte wurde der Gesetzentwurf unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Haus wandte sich darauf der zweiten Beratung des Arbeitsnachweisgesetzes zu. Der Gesetzentwurf enthält den Zwang zur Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise.

Die Ausnahme-Verordnung.

Interpellations-Debatte im bayerischen Landtag.

München, 28. Juni 1922.

Nach Erledigung kurzer Anfragen und Zustimmung zur Gewährung einer besonderen Beihilfe zu der wirtschaftlichen Aufbesserung der Pfalzbeamten, Angestellten und Arbeiter, begann der bayrische Landtag heute vormittag in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld und des gesamten Staatsministeriums die Besprechung der Interpellationen der Bayrischen Mittelpartei und der Bayrischen Volkspartei über die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik.

Nach einer Begründung Abg. Stang (B. Vp.) die Interpellation seiner Partei, wobei er den Mord von Rathenau als verabscheuungswürdiges Verbrechen geißelte. Unter stürmischen Zurufen der Kommunisten und Unabhängigen lehnte der Redner den Vorwurf entschieden ab, daß die Bayrische Volkspartei in irgend einer Weise gehetzt habe.

Angesichts der Erregung im Hause mahnte Präsident Königsbauer, das gebotene Mindestmaß von Anstand zu bewahren und die Gegensätze nicht durch Zwischenrufe zu verschärfen. Unter lebhaftem Beifall erklärte der Präsident, er werde gegen jeden Versuch, die Redefreiheit abzuschneiden, Widerstand leisten.

Abg. Stang sprach dann über den Versailler Vertrag. Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik sei geeignet, den Bestand des Staates zu erschüttern. Sie übertreffe an Schärfe noch das Sozialistengesetz. Durch die Vorgänge in Darmstadt werde bewiesen, daß auch eine Gefahr von links bestehe. Die Verordnung sei auch wegen ihrer einseitigen Einstellung unhaltbar. Als der kommunistische Abg. Enderl hierauf neuerdings durch Zuruf den Redner als Mörder bezeichnete, erhob sich stürmische Entrüstung im Hause, die Präsident Königsbauer mit einer nochmaligen Mahnung zu anständigem Benehmen beilegte. Der Redner schloß mit der Aufforderung, die bayrische Regierung und die bayrische Volksvertretung müßten zusehen, daß das Vaterland keinen Schaden erleide.

Für die Bayrische Mittelpartei begründete Abg. Hilpert eingehend die Interpellation seiner Partei, wobei er mehrmals mit Zurufen wie Unverschämtheit, Frechheit, Mörder 2c. unterbrochen wurde. Der Redner verurteilte die Anschläge auf Erzberger und Scheidemann und den Mord an Dr. Rathenau aufs schärfste und er gab der Erwartung Ausdruck, daß diese Taten endlich einmal Aufklärung fänden, damit es klar werde, von wem sie ausgegangen seien. Zu der Verordnung des Reichspräsidenten nahm der Redner in scharf ablehnendem Sinne Stellung, da mit ihr in die Hoheitsrechte der Länder eingegriffen werde. Die Verordnung sei ein politisches Instrument mit einseitigem Ausnahmecharakter.

In Beantwortung der Interpellation nahm dann Ministerpräsident Graf Lerchenfeld das Wort. Die bayrische Regierung habe ihrer Verurteilung der unseligen Mordtat in ihrer Teilnahmekundgebung an die Reichsregierung bereits Ausdruck gegeben. Für die Landesregierung entstehe die Frage, ob der Inhalt der Verordnung überhaupt geeignet sei, auf die Dauer den Zweck des Artikels 48, Ruhe und Ordnung unter der Verfassung des ganzen deutschen Reiches aufrechtzuerhalten, zu gewährleisten und ob die Verordnung mit den staatlichen Interessen der Länder vereinbar sei. Die bayrische Regierung erkenne an, daß die Zuständigkeit zum Erlaß polizeilicher Maßnahmen viel mehr als früher den Landesbehörden überlassen und damit einer wichtigen Forderung Rechnung getragen worden sei. Dagegen könne sie sich nicht mit dem Inhalt der Hauptverordnung aus verschiedenen Gründen einverstanden erklären. Die Ausdehnung des Schutzes auf die früheren republikanischen Regierungen und deren Mitglieder erscheine entbehrlich, um die Verfassung zu schützen, und könne namentlich in Bayern zu Verfügungen führen, die dem allgemeinen Volksempfinden auf das schärfste widersprächen. Der Vollzug der Verordnung eröffne der Angeberei Tür und Tor. Das Strafmaß erscheine zu hoch gegriffen. Die Vorschriften über den Staatsgerichtshof seien ein schwerer Eingriff in die von der Verfassung garantierte Justiz- und Polizeihoheit der Länder. Mit ihr unvereinbar sei endlich die starke Ausdehnung des Begnadigungsrechtes des Reichspräsidenten, die sich aus der Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes ergebe. Den anerkannten Grundsätzen einer geordneten Rechtspflege widerspreche es, daß der Verordnung rückwirkende Kraft zuerkannt sei. Allerdings könne im Vollzug manche Bestimmung gemildert werden. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß es sich hier um Ausnahmebestimmungen handele, die gegen rechts, also gegen einen bestimmten Teil des Volkes gerichtet seien. Die Hauptverordnung zum Schutze der Republik solle möglichst bald von einem entsprechenden Gesetz abgelöst werden. Die Bedenken, die gegen die Verordnung bestehen, treffen in verschärftem Maße für ein Gesetz zu. Die bayrische Regierung werde im Benehmen mit den anderen Länderregierungen ihren Standpunkt auf der Ministerkonferenz am Donnerstag mit Nachdruck vertreten. Unbestreitbar sei es, daß eine Verwilderung der politischen Sitten zu beklagen sei, die im wesentlichen auf Nachwehen des Krieges und dem unerhörten Druck des Versailler Vertrages zurückgehe. Ein geeignetes Abhilfemittel könne er in den Bestimmungen, wie sie die Verordnung des Reichspräsidenten enthalte, nicht erkennen. Heute dürfe es sich nicht um Republik oder Monarchie handeln, nicht um rechts oder links, sondern um die Erhaltung des Staates und der verfassungsmäßigen Zustände. Im übrigen könne man nur den Wunsch hegen, daß es bald gelingen möge, die Urheber der feigen politischen Mordtaten ihrer gerechten Strafe zuzuführen. Der Minister schloß: Die bayrische Regierung wird kein Mittel unversucht lassen, in diesem Sinne zu wirken, um für die Erhaltung der deutschen Volksgemeinschaft im Reiche einzutreten. Für die Regierung ergibt sich aber eine ernste Pflicht, die dem Programm der Regierung und dem der hinter ihr stehenden Parteien entspricht, die Ruhe und Ordnung sowie die verfassungsmäßigen Zustände im Lande Bayern aufrecht zu erhalten und dafür zu sorgen, daß die ruhige und gesicherte Entwicklung unserer staatlichen Zustände von keiner Seite eine Beeinträchtigung erfährt.

Darauf trat das Haus in die Besprechung der Interpellationen ein.

Politische Rundschau.

Vor der Auflösung des Reichstages.

Keine Einigung in der Getreideumlage.

Nach der Beratung im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages über die Getreideumlage am Mittwoch ist die Gefahr einer ernsten Krise sehr nahe gerückt, wenn nicht ein neues Kompromiß zustande kommt. Der Reichskanzler Dr. Wirth hat mit den Parteien Besprechungen abgehalten, die zu einer Einigung jedoch nicht geführt haben. Die interfraktionellen Besprechungen mit der Regierung werden fortgesetzt. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts" befaßte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in einer längeren Sitzung mit der Frage der Getreideumlage. Dem Blatte zufolge überwog die Meinung, daß eine Verständigung nicht mehr zu erzielen sei und die Reichstagsauflösung unvermeidlich werden wird.

Die Beamtenteuerungszulage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages stand Mittwoch die Regierungsvorlage über die mit den Gewerkschaften vereinbarte Teuerungszulage zur Beratung. Der Ausschuß nahm § 1 an, wonach vom 1. Juni 1922 ab zum Grundgehalt, den Diäten und dem Ortszuschlag, soweit diese Bezüge den Betrag von insgesamt 10 000 Mark nicht übersteigen, 160 Prozent, im übrigen 105 Prozent als Teuerungszuschlag gezahlt werden. Zu den Kinderzuschlägen wird eine Teuerungszulage von 105 Prozent gegeben. § 2, der die Erhöhung der Aufwandsgelder regelt, wurde ebenfalls angenommen. § 3, der für bestimmte Vorschußleistungen dem Reichsfinanzministerium bis zu 100 Millionen Mark zur Verfügung stellt, fand Annahme, desgleichen § 4, der erklärt, daß das Gesetz mit dem auf seine Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt, so daß also die Auszahlung der Mehrbeträge mit größter Beschleunigung vorgenommen werden kann.

Die Forderungen der sozialistischen Parteien.

In einer Sonderausgabe veröffentlicht der „Vorwärts" die Forderungen, welche die drei sozialistischen Parteien gemeinsam mit dem Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und dem Afabund an die Reichsregierung und den Reichstag richteten. Danach soll das Gesetz zum Schutze der Republik u. a. enthalten: Sofortiges Verbot und strenge Bestrafung jeder monarchistischen oder antirepublikanischen Agitation in Wort, Bild oder Schrift, das Verbot und die sofortige Auflösung aller monarchistischen oder antirepublikanischen Verbindungen, das Verbot von monarchistischen Fahnen und Farben, die sofortige Beseitigung aller monarchistischen Embleme in den öffentlichen Gebäuden und Anstalten, die Bestrafung jedes Angriffes in Tat, Wort oder Schrift auf die republikanischen Farben oder Fahnen, strenge Vorschriften zur Säuberung der Regierungsstellen und Behörden einschließlich der Gerichte und Reichswehr von allen monarchistischen oder antirepublikanischen Elementen, Verbot des Waffentragens außerhalb des Dienstes, Verbot des Uniformtragens für ehemalige Offiziere, Untersagung weiterer Ernennungen zum Reserveoffizier, Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtshofes in Berlin, Schaffung einer Reichsexekutive, insbesondere der Reichskriminalpolizei. Die Geltungsdauer soll zunächst auf mindestens zwei Jahre festgesetzt werden. Ferner wird gefordert: Sofortige Amnestie für alle wegen politischer Vergehen Verurteilten, Amnestie auch für die anläßlich des Eisenbahnerstreiks zur Verantwortung Gezogenen. Ferner fordert die Erklärung von den Gewerkschaften und Arbeiterparteien des Auslandes eine starke Einwirkung auf ihre Regierungen in der Richtung, daß die Entente von ihrer Gewaltpolitik gegen das deutsche Volk, die den Nationalisten und Monarchisten immer neuen Stoff lieferte, endlich ablasse.

Die Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei richtet an die eigenen Parteimitglieder eine Kundgebung, in der es u. a. heißt:

„Die Ehre unserer Partei und die Heiligkeit unserer Ziele macht uns zur gebieterischen Pflicht, daß wir unsere eigenen Reihen rein halten von Elementen, die es nicht anerkennen wollen, daß unsere politische Arbeit sich nur auf verfassungsmäßiger Grundlage vollziehen kann und darf. Aufgabe unserer Parteimitglieder im ganzen Reich ist es, über diese Reinhaltung der Partei mit allen Mitteln zu wachen. Gegen jeden, der Gewalttaten predigen, gutheißen, oder der sich etwaigen Organisationen anschließen sollte, über deren Ziele in dieser Hinsicht Zweifel bestehen können, ist rücksichtslos der Ausschluß aus unserer Partei zu bewirken."

* * *

Trauerkundgebung des bayerischen Landtages.

Der bayerische Landtag hat zu Ehren des ermordeten Reichsministers Rathenau eine kurze Trauersitzung abgehalten. Präsident Königsbauer führte in seiner Ansprache aus, daß er in der Verurteilung der Mordtat mit dem Volke einig gehe. Alle wünschten, daß die Mörder ergriffen würden. Vor überstürzten Maßnahmen jedoch müsse gewarnt werden. Deutschland habe in Rathenau einen Mann von hervorragenden Fähigkeiten verloren, die er in die Dienste des Vaterlandes gestellt hätte. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Sitzung zum äußeren Zeichen der Trauer sofort aufgehoben.

Deutsche Reparationsarbeiten.

Paris, 28. Juni. Das „Echo de Paris" teilt mit, daß die interministerielle Kommission, die mit der Prüfung des Programmes des Arbeitsministers Le Troquer betraut worden ist, gestern beschlossen hat, daß zunächst folgende Arbeiten in Angriff genommen werden sollen: Elektrische Anlagen im Rhonetal und in den Tälern der Dordogne und der Truyere. Bau des Kanals Saar—Mosel—Mouse, Bau des Kanals Mouse—Schelte. Die Kosten dieser Arbeiten werden auf 5 Milliarden Papierfranken geschätzt. Außer den elektrischen Anlagen der Rhonetales, deren Bau ungefähr 10 Jahre dauern würde, sollen die anderen Unternehmungen in 3 bis 4 Jahren zu Ende geführt werden.

Das Pachtschutzgesetz.

Im Reichstag wurde das Gesetz über die Verlängerung der Pachtschutzordnung angenommen. Es handelt sich nicht um einen Fortbestand der bisherigen provisorischen Rechtsordnung, sondern um ein durchaus neues Gesetz, das bis zum 30. September 1924 gilt und am 1. Juli ds. Js in Kraft tritt, in der Tendenz zwar mit der bisher geltenden Verordnung übereinstimmt, in der Wirkung aber weit darüber hinausgeht. So sind alle Ländereien bis zu zehn Hektar in den Pachtschutz einbezogen worden, auch obstbäulich verwertete Ländereien bis zu dieser Größe, die doch immerhin bei den heutigen Verhältnissen Werte von Hundertausenden darstellen. Die Pachtschutzämter bestimmen über Kündigungen und können diesen nur dann Wirksamkeit geben, wenn eine Kündigung keine unbillige Härte für den Pächter oder eine besonders schwere Unbilligkeit für den Verpächter bedeutet. Ganz verschieden aber gegenüber dem Wohnungsmangelgesetz wird berechtigter Weise die Pachterhöhung gehandhabt. Die Pachtschutzämter sind befugt, die Pachtsummen, die unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht mehr gerechtfertigt sind, anderweit festzusetzen, wenn bis spätestens am letzten Tage des Pachtjahres ein diesbezüglicher Antrag beim zuständigen Pachteinigungsamt einläuft. Es brauchen deshalb die Kündigungstermine für diesen Zweck nicht gewahrt werden. Da die Preise der Erzeugnisse des Pachtlandes der gegenwärtigen Wirtschaftslage angepaßt sind, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß der Verpächter angemessen entschädigt wird, wobei auch eine Umwandlung der Geldpacht in Naturalpacht vorgesehen ist. So ist also im Pachtschutzgesetz der Entrechtung der Verpächter in der freien Verfügung über ihren Besitz wenigstens ein gerechter Anteil am Ertrage gewahrt und das bedeutet einen erheblichen Vorteil nicht nur gegenüber dem früheren Zustand, als auch gegenüber dem Regierungsentwurf des Gesetzes.

Schwerer Eisenbahnunfall in Berlin.

Dienstag nachmittag ereignete sich in Berlin zwischen den Bahnstationen Schönhauser Allee und Gesundbrunnen unter der Schönfließer Brücke ein schwerer Eisenbahnunfall. Es begegneten sich die Nordringzüge 1815 und 1814. Infolge Einstellung des Straßen-, Hochbahn- und Omnibusverkehrs waren diese Züge derart überfüllt, daß die Fahrgäste dichtgedrängt auf den Trittbrettern standen, trotz aller Warnungen der Eisenbahnbeamten. Ein auf dem Trittbrett stehender Mann hatte, soweit bisher ermittelt werden konnte, zusammengebundene Holzstäbe bei sich, die weit über das Trittbrett hinausragten. Beim Vorbeifahren des Gegenzuges wurde eine ganze Anzahl von Personen von den Trittbrettern der anderen Wagen heruntergerissen. Es entstand eine furchtbare Panik, die das Unglück noch vergrößerte. Nachdem man die Züge zum Halten gebracht hatte, fand man an der Unglücksstelle 29 Tote und 55 Schwerverletzte, sowie eine Anzahl Leichtverletzter. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr schaffte die Leichen nach dem Schauhause, die Schwerverletzten nach den verschiedenen Krankenhäusern. Um 2 Uhr wurde der regelmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen.

40 Tote beim Eisenbahnunglück in Berlin. Bisher hatten die amtlichen Feststellungen 29 Tote und 47 Schwerverletzte angegeben. Nach den neuesten Feststellungen hat sich aber die Ziffer der Toten auf 40 erhöht.

Ueber die schnelle Aufklärung des Mordes an Rathenau erfährt das „B. T." u. a. folgendes: In der Nacht zum Dienstag wurde im Berliner Westen ein Helfer der Mörder verhaftet. Er leugnete zunächst jede Mittäterschaft. Aber als man ihm dann plötzlich mehrere vorher verhaftete Freunde gegenüberstellte, verwickelte er sich in schwere Widersprüche mit ihnen, brach zusammen und gestand alles. Durch das Geständnis wurde die Spur der Mörder klar aufgedeckt. Den Namen dieses Mannes gibt die Polizei aus bestimmten Gründen noch nicht bekannt. Seine Aussagen führten gestern bereits zur Wiederverhaftung des Kapitänleutnants Killinger.

Verhaftung von Helfershelfern.

Berlin, 29. Juni. (Amtlich.) Die der Teilnahme an der Ermordung Rathenaus überführten Personen, die von der Abt. Ia des Berliner Polizeipräsidiums ermittelt und festgenommen worden sind, sind:

1. der Kaufmann Richard Schütt,
2. der Kaufmann Franz Diestel in Berlin (Besitzer der Autogarage, in der das zur Mordtat benutzte Auto untergebracht war),
3. der Gymnasiast Gert Techow in Berlin;
4. der Student Willi Günther in Berlin;
5. der Gymnasiast Heinz Stubenrauch in Berlin.

Der unter 3 genannte ist der Bruder des inzwischen ergriffenen Mittäters Ernst Werner Techow, Gert Techow, Günther und Stubenrauch waren Mitwisser bezw. Urheber des Mordplans; Schütt und Diestel waren Mitwisser bezw. Begünstiger des Mordes. Die Festnahme weiterer Teilnehmer an der Mordtat steht zu erwarten.

Lord Grey über den Wiederaufbau Europas.

Im englischen Oberhause fand die Aussprache über die Genueser Konferenz statt, in deren Verlauf Lord Grey eine wichtige Rede hielt, die in der Presse große Beachtung findet. Lord Grey sagte, die Leute, die an die Zukunft dächten, hätten während der Genueser Konferenz in großer Besorgnis gelebt. Von Zeit zu Zeit schien es, daß die Entente Frankreich fast bis zum Bruchpunkt gespannt war. Jahre seien seit dem Waffenstillstand vergangen. Man habe noch keinen Fortschritt in der Richtung auf den europäischen Wiederaufbau gemacht. Das wesentlichste für den Wiederaufbau Europas sei die Mitwirkung der Vereinigten Staaten. Um die Mitwirkung der Vereinigten Staaten zu erlangen, müßten Frankreich und Großbritannien in herzlichstem Einvernehmen stehen. Grey wandte sich dann der Reparationsfrage zu. Diese Frage sei von der Genueser Konferenz ausgeschlossen worden, weil, wie er höre, die französische Regierung dies forderte.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. Juni. Wir machen unsere Leser nochmals auf die mit dem 1. Juli in Kraft tretende Portoerhöhung aufmerksam. Von da ab kosten:

Postkarten im Ortsverkehr	0,75	Mk.
„ „ Fernverkehr	1,50	„
Briefe „ Ortsverkehr		
bis 20 Gramm	1,—	„
über 20 bis 100 Gramm	2,—	„
„ 100 „ 250 „	3,—	„
Briefe im Fernverkehr		
bis 20 Gramm	3,—	„
über 20 bis 100 Gramm	4,—	„
„ 100 „ 250 „	5,—	„

Für nicht freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrages, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nacherhoben. Auch das Paketporto, sowie die Telegramm- und Fernsprechgebühren sind erhöht worden.

—* Das Finanzamt Siegen hält am 3. und 4. Juli ds. Js., von vormittags 7½ Uhr an im Gasthof Weiß-Laasphe öffentliche Sprechtage ab.

—* Tierschauen sind keine Vergnügen. Eine Verfügung des Ministers des Inneren und des Finanzministers stellt dies ausdrücklich fest. Diese Veranstaltungen fallen nicht unter den Begriff der vergnügungssteuerpflichtigen Veranstaltungen. Auch die Landwirtschaftskammern haben sich hierfür ausgesprochen.

Erndtebrück, 29. Juni. Am vergangenen Samstag fand im Saale des Gasthofs Patt hierselbst eine Versammlung der Polizeibeamten aus den Kreisen Siegen und Wittgenstein statt. Es handelte sich in der Hauptsache um Standes- und Besoldungsfragen. Unter den Beamten befand sich auch ein früherer Angestellter der Firma Gustav Berger hierselbst, Herr Theis, der vor einigen Jahren in den Polizeidienst der Stadt Siegen übertrat und es dort in der kurzen Zeit, dank seiner Fähigkeit im Dienst, zum Kriminalwachtmeister gebracht und in dieser Eigenschaft schon hervorragendes geleistet hat. Auch hat Herr Theis eine neue Erfindung zum Gebrauch der Handwaffe gemacht, die augenblicklich noch dem Patentamt zur Prüfung vorliegt. Jeder Kenner von Schußwaffen ist über die neue Erfindung, die besonders in Notfällen von Wichtigkeit ist, auf das höchste erstaunt.

Erndtebrück, 29. Juni. Wie wir erfahren, haben sich auf dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Sängerfest in Birkelbach auch unsaubere Elemente bemerkbar gemacht. Abgesehen von den auch früher vorgekommenen Diebstählen von Löffeln, Messern und Gabeln, sind sogar diesmal Tischtücher verschwunden und wer weiß was sonst noch. Die schwerste Tat war aber der Diebstahl einer kleinen Geldkiste, in der der festgebende Verein seine Eintrittsgelder aufbewahrte. Der oder die Diebe, die wohl den Diebstahl genau verbereitet haben mögen, werden sich aber schwer getäuscht haben, als sie in der Kiste, in der sie etwa 30 000 Mk. vermuteten, einen Betrag von höchstens 100 Mk. und außerdem einige Urkunden, Festprogramme und Abzeichen vorfanden. Die Haupteinnahme war noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. — Dem festgebenden Verein ist dadurch allerdings eine Uebersicht über Einnahme und Ausgaben erschwert. — Dieser Vorfall möge allen anderen Vereinen, die ein öffentliches Fest veranstalten, sowie allen Festwirten eine Warnung sein.

Turnen * Spiel * Sport.

Laasphe, 28. Juni. In der am vergangenen Freitag abend stattgefundenen Hauptversammlung der Spiel-Abteilung des TV. Laasphe wurden die Spielabende für Faustball und Fußball auf Freitag abend 7½ Uhr auf dem Turnplatz und für volkstümliche Uebungen auf Dienstag abend zur gleichen Zeit bei der Turnhalle festgesetzt. Die Mannschaftsaufstellungen sollen in Kürze erfolgen. — An dem am 16. Juli stattfindenden Gillerbergfest will sich die Spiel-Abteilung geschlossen beteiligen. — Zum Kassierer der Abt. wurde Turngenosse Gg. Stehling einstimmig gewählt.

Das Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen 1. FC. Nürnberg und Hamburger SpV. ist nochmals verlegt worden und findet am 6. August in Leipzig zur Einweihung des VfB.-Stadions statt. — Nach den soeben beschlossenen neuen Bestimmungen darf kein Spiel mehr über eine zweimalige Verlängerung um 2 mal 15 Minuten (Gesamtspielzeit 150 Minuten) hinausgehen.

Vermischte Nachrichten.

— **Frankfurt** (Main), 28. Juni. (Kostspielige Spielerei.) In der Großen Friedbergerstraße schaukelten Kinder mit einem Wagen, auf dem eine Kiste stand, die 2000 Eier enthielt. Die Kiste fiel zu Boden und der kostbare Inhalt ging nahezu vollständig in die Brüche. Nun haben die Eltern der Kinder den großen Eierkuchen mit über 10000 Mark zu bezahlen.

Mainz, 28. Juni. Eine Rekorderente in Steinobst steht in diesem Jahre im ganzen rheinhessischen Obstbaugebiet zu erwarten. Der fast beispiellos dastehende Obstreichtum tritt namentlich in den weitausgedehnten Obstbaumanlagen in der Umgegend von Mainz, in den Gemarkungen Mombach, Gonsenheim, Finthen und anderen Ortschaften, deutlich zu Tage. Bei einem Gang durch diese wohlgepflegten Obstbaumfelder kann man feststellen, daß namentlich die Pfirsiche einen richtigen Riesenertrag sichern. Den gleichen Ertrag versprechen die Zwetschen, Pflaumen und Mirabellen. Selbst die Aprikosenbäume, denen voreilige Berichte zur Blütezeit jeden Ertrag in diesem Jahre abgesprochen hatten, stehen vielfach ganz ausgezeichnet.

Hermeskeil, 28. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) In Osburg wurde ein 12jähriger Junge vom Blitz erschlagen. Der Knabe war auf dem Nachhauseweg vom Felde und trug eine Heugabel auf der Schulter.

Köln, 27. Juni. Einen äußerst gefährlichen Streich begingen dieser Tage drei jugendliche Drahtdiebe aus Ehrenfeld. Es waren Knaben im Alter von 8, 12 und 14 Jahren, von denen der letztere schon bestraft ist. Sie erbrachen am Ehrenfelder Güterbahnhof das Kabelhäuschen und rissen die Drähte heraus, die zur Sicherung des Eisenbahnverkehrs dienen. Alle Ein- und Ausfahrtssignale versagten, und es hätte das größte Unglück entstehen können. Gegen 30 Züge erlitten Verspätungen bis zu 2 Stunden.

Köln, 28. Juni. (Jugendliche Diebinnen.) Zwölf- und dreizehnjährige Mädchen trieben sich in großen Geschäftshäusern umher und stahlen wie gerissene Taschendiebe, indem sich eine vor die andere stellte, damit diese unbeobachtet „arbeiten" konnte, Damen die Geldbörsen aus den Hand- und Manteltaschen. Vor dem Jugendgerichtshof konnten zwei solcher Kinder der Diebstähle überführt werden; sie wurden zu 1 Woche bezw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 28. Juni. (Fabrikbrand.) Gestern Mittag brach in der Waschpulverfabrik Henkel u. Co. in Reisholz ein Brand aus, der das Gebäude, in dem wertvolle Reservematerialien untergebracht waren und die angrenzenden Schuppen vollständig zerstörte. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Der Fabrikbetrieb wurde nicht gestört.

Eigenartige Erkrankungen mit Todesfällen.

Im katholischen Fürsorgehaus in Mülheim (Ruhr) sind eigenartige, schnell zum Tode führende Erkrankungen unter den Fürsorgezöglingen und dem Pflegepersonal aufgetreten. Bis jetzt sind neun Erkrankte gestorben. Die bisherige Untersuchung, zu der auch auswärtige Aerzte hinzugezogen wurden, hat eine volle Aufklärung noch nicht gebracht. Es wird angenommen, daß es es sich entweder um eine Fleischvergiftung oder um eine grippenartige Erkrankung handelt.

Protest der Industrie gegen die abermalige Frachterhöhung. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat an das Reichsverkehrsministerium ein Telegramm gerichtet, in dem er gegen die zum 1. Juli angekündigte neuerliche 25-prozentige Erhöhung der Gütertarife energisch protestiert.

Eine Straßenbahnfahrt — 150 000 Rubel. Am 16. Juni ist in Moskau ein neuer Tarif für die Straßenbahn eingeführt worden, wonach der Fahrpreis für eine Tarifstrecke 150 000 Rubel beträgt, für weitere Strecken wird eine entsprechende Erhöhung berechnet.

§ **Ein teurer Streik.** Aus New York wird berichtet, daß durch den Kohlenarbeiter-Ausstand, der seit dem 1. April andauert, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer einen Verlust von 100 Millionen Dollar erlitten haben.

Das Leben eines Milliardärs.

Wie Carnegie Stahlkönig wurde.

Der vor einem Jahre gestorbene amerikanische Milliardär Andrew Carnegie hat eine Beschreibung seines Lebens hinterlassen, die jetzt auch in deutscher Uebersetzung im Verlage von Koehler in Leipzig erschienen ist. Ihr entnehmen wir die nachfolgende Schilderung der ersten Eindrücke, die der junge Carnegie empfing, als die wirtschaftliche Lage der Familie ihn zwang, mit 13 Jahren arbeiten zu gehen.

„Mein Vater gab die Handweberei auf und trat als Weber bei der Baumwollwarenfabrik eines alten Schotten, Mr. Blackstock in Alleghany City, wo wir wohnten, ein. In dieser Fabrik brachte er auch mich unter, und zwar in einer Stellung als Spuljunge. Ich bekam in dieser ersten Stellung 1 Dollar und 20 Cent Wochenlohn. Es war ein schweres Leben. Im Winter mußten Vater und ich schon wenn es noch ganz dunkel war, aufstehen und frühstücken, noch vor Tagesanbruch in der Fabrik sein und nur mit einer kurzen Mittagspause bis abends nach Einbruch der Dunkelheit arbeiten. Die Stunden drückten mich wie Bleigewichte, und die Arbeit selbst machte mir keine Freude. Aber die Wolken erschienen gleich weniger schwarz, wenn ich daran dachte, daß ich ja für meine Welt, für unsere Familie, arbeitete. Viele Millionen habe ich seitdem verdient, aber keine von diesen hat mich so glücklich gemacht wie mein erster Wochenlohn. Jetzt war ich eine Hilfe für die Familie, ein Verdiener, und lag meinen Eltern nicht mehr vollständig zur Last.

Kurz darauf brachte Mr. John Hay, Spulenfabrikant in Alleghany City, auch ein alter Schotte, einen Jungen und fragte mich, ob ich nicht in seine Dienste treten wolle. Ich nahm das Anerbieten an und bekam nun 2 Dollar Wochenlohn. Aber im Anfang war die Arbeit noch anstrengender als die in der ersten Fabrik. Ich mußte eine kleine Dampfmaschine bedienen und den Kessel im Keller der Spulenfabrik heizen. Das war zuviel für mich. Nacht für Nacht saß ich im Traum im Bett aufrecht und maß den Dampfdruck, immer in der Angst, daß er entweder zu schwach sei und die Arbeiter sich sofort darüber beschweren würden, oder aber, daß der Druck zu hoch war und der Kessel platzen könnte.

Eines Tages kam ein Wechsel. Mr. Hay hatte einige Rechnungen auszustellen. Er fragte mich, was ich für eine Handschrift hätte, und ließ mich zur Probe etwas schreiben. Das Ergebnis stellte ihn zufrieden, und er ließ mich immer seine Rechnungen schreiben. Ich war auch ein guter Rechner, und er sah bald, daß es in seinem eigenen Interesse lag, mich in anderer Weise zu beschäftigen als bisher.

Ich hatte nun die Aufgabe, die neuangefertigten Spulen in Oelbottichen zu baden. Glücklicherweise gab es einen besonderen Raum für diesen Zweck, und ich arbeitete da allein; aber alle Energie, die ich aufbringen konnte, und aller Zorn über meine Schwäche konnten meinen Magen nicht hindern, sich höchst eigensinnig zu betragen. Nie konnte ich die Seekrankheit überwinden, die mir der Geruch des Oels verursachte.

Eines Abends, zu Anfang des Jahres 1850, als ich von der Arbeit kam, erzählten mir meine Eltern, daß Mr. David Brooks, der Leiter des Telegraphenamtes, meinen Onkel Hogan gefragt hatte, ob er nicht einen netten Jungen wüßte, der als Depeschenbote zu gebrauchen sei. Mein Onkel hatte meinen Namen genannt und gesagt, er wolle anfragen, ob ich die Stellung annehmen könnte. Deutlich erinnere ich mich noch des Familienrats, der über diese Frage gehalten wurde. Ich war natürlich Feuer und Flamme. Kein Vogel, der je in einen Käfig gesperrt wurde, hatte glühendere Sehnsucht nach der Freiheit als ich. Mutter befürwortete meinen Wunsch, der Vater war eher dagegen. Es würde zu viel für mich sein, meinte er; ich sei noch zu jung und zu klein; bei einer Bezahlung von 2½ Dollar die Woche erwartete man ganz offenbar einen viel größeren Jungen. Mitten in der Nacht könne man mich mit einem Telegramm über Land schicken, und das wäre allein schon gefährlich genug. Kurz und gut, mein Vater war der Meinung, daß es am besten sei, wenn ich auf meiner Stelle bliebe. Nachher aber zog er seine Einwendungen zurück und erlaubte mir, es zunächst einmal zu versuchen.

So kam ich im Jahre 1850 zum eigentlichen Ausgangspunkt meiner Lebensentwicklung. Aus dem dunklen Keller, wo ich bei 2 Dollar Wochenlohn ständig mit Kohlenstaub beschmiert, ohne eine Spur veredelnder Einflüsse, die Dampfmaschine bediente, wurde ich auf einmal ins Paradies, ja, wie mir schien, in den Himmel versetzt und hatte nun Zeitungen, Federn, Bleistifte und Sonnenschein um mich herum. Nur die eine Sorge hatte ich, daß ich die Adressen der verschiedenen Geschäftshäuser, an die ich Depeschen zu bestellen hatte, nicht schnell genug auswendig lernte. Ich schrieb mir daher die Schilder an diesen Häusern ab: die eine Seite der Straße hinauf und die andere wieder hinunter; des abends numerierte ich dann die verschiedenen Firmen in der richtigen Reihenfolge. Nach kurzer Zeit schon konnte ich mit geschlossenen Augen die Namen sämtlicher Firmen in der richtigen Reihenfolge vom unteren Ende der Straße bis zum oberen und auf der anderen Seite zurück hersagen.

Der nächste Schritt war, daß ich die Leute selbst kennen lernte. Denn ein Bote, der die Mitglieder oder Angestellten der Firmen kannte, hatte manchen Vorteil und sparte sich oft einen langen Weg; man konnte ja einem dieser Herren auf dem Wege zu seinem Bureau begegnen. Für die Jungen war es ein großer Triumph, wenn einer ein Telegramm unterwegs abgeliefert hatte. Dazu kam noch das Gefühl stolzer Befriedigung, daß ein großer Mann — und für einen Depeschenboten sind fast alle anderen große Männer! — auf der Straße stehen blieb und ein paar freundliche Worte mit ihm sprach!"

Leerstehendes

Fabrikgebäude

zu mieten evtl. zu kaufen gesucht.
Wasserkraft erwünscht.

Offerten unter „Fabrikgebäude" an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Benzin u. Benzol

sowie

Auto- u. Motorenöle, Getriebefette ꝛc.

für Personen- und Lastwagen, sowie für stationäre Motore liefert vorteilhaft ab Lager Siegen

Ernst Reinhard

Abtlg. Benzin u. Benzol

Telef. 172/173 **Gelsenkirchen** Telegr. Reinhardus

General-Vertreter: Ernst Benfer, Siegen
Koblenzer Str. 26. Telefon 345.

Bezirksvertreter: Max Hintz, Laasphe
Telefon 36.

Dollarkurs am 29. 6.: 374.

Todesanzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe, gute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Luise Hoffmann

geb. Nauholz

im Alter von 48 Jahren.

Emma Hoffmann,
Familie Heinr. Achenbach.

Laasphe, Weidenau und Fischelbach, den 29. Juni 1922.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 5½ Uhr statt.

Kriegerverein Feudingen.

Sonntag den 2. Juli, nachm. 4½ Uhr

Versammung

bei Kamerad Wilh. Dörr.

Tagesordnung:

Festangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand.



Meine

photographische Anstalt

in Laasphe

ist **jeden Sonntag** von 2—4½ Uhr geöffnet.

Gleichzeitig bringe mein Atelier für **Vergrößerungen** nach jedem Bilde in empfehlende Erinnerung.

Ernst Eschemann, Photograph.

Freiwill. Versteigerung.

Am Dienstag den 4. Juli cr., von nachmittags 2 Uhr ab werde ich in **Erndtebrück beim alten Pfarrhaus** im Auftrage dessen, den es angeht, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung bringen:

2 Bettstellen m. Sprungfedermatraze,
2 Kabokauflagen, 2 Oberbetten,
2 Kleiderschränke, zweitürig,
2 Waschkomoden, 2 Nachtschränke,
1 Consol-Schrank, 2 Tische, 4 Stühle,
2 Spiegel, 2 Waschgarnituren usw.

Die Gegenstände sind gebraucht aber noch gut erhalten. Besichtigung eine Stunde vor dem Termine gestattet.

Erndtebrück, 28. Juni 1922.

Fritz Sauer.

Maschinenöl, Fussbodenöl, Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-fett, Putzwolle, Wagen- und Lederfett

liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Techn. Oele u. Fette.

Fischelbach, Kr. Wittgenstein.

Telegramm!

Komme im Juli nach **Laasphe und Umgebung.** Zahle reellste Preise für **Säcke,** auch reparaturbedürftig, jeden Posten Papiermischgewebe. Metallabfälle, wie Blei, Zink, **Messing,** Kupferabfälle. Zerbrochene Zinkbadewannen. Besonders zahle für **Weinflaschen** und Felle. Für **Sommerrehfelle** zahle bis 50 Mark per Stück und mehr. Ganz besonders zahle für **Maultierfelle,** Roßschweifhaare. Speziell suche ich neue Tuchabfälle von Schneidermeister. Wer was hat, schreibt rasch an **Schließfach 277 in Hagen** (Westf.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben

Ernstchen

sagen wir auf diesem Wege unsern

innigsten Dank.

Familie W. Weyandt,
Familie
L. Saßmannshausen,
Erndtebrück.

Sämtliche aus der hiesigen **Volksbibliothek** entliehenen Bücher wolle man bis zum **9. Juli** zurückliefern, da eine Instandsetzung der Bücherei erfolgen muß.

Laasphe, 30. Juni 1922.

Der Vorstand.

F. V. Hesselbach 1920 e. V.

Samstag den 1. Juli, abends 9 Uhr findet im Vereinslokal eine **außerordentliche**

Hauptversammlung

statt. Das Erscheinen sämtl. Mitglieder ist unbedingt erforderlich. **Der Vorstand.**

Junggesellenverein „Frohsinn", Feudingen.

Sonntag vormittag um 11 Uhr Versammlung. Um vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**



Nieter, Stemmer, Kesselschmiede, Schlosser u. Hilfsarbeiter

stellen für dauernde Beschäftigung unter günstigen Bedingungen ein

Gebr. Achenbach,
G. m. b. H.
Weidenau-Sieg.

Einige

Torfstecher

sowie einige

Arbeiter

von 16—18 Jahren gesucht.

Torfstreufabrik
Erndtebrück.

Zum baldigen Eintritt oder auch für später wird braves, zuverlässiges, älteres evtl. auch jüngeres

Mädchen

für alle Hausarbeiten ins Rheinland gesucht.

Näheres zu erfahren bei **Autschbach,** Gasthof z. Lahn, Bermershausen b. Feudingen.

Ein Holzschuppen

zu verkaufen.

Grundfläche 4 × 2,50 m.

Zu erfragen in der Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Schützenverein Erndtebrück

Unser diesjähriges

Schützenfest

feiern wir am **Samstag den 1. und Sonntag den 2. Juli.**

Freitag abend 8.30: Zapfenstreich und anschließend **Konzert** auf dem Festplatze.

Samstag früh 6.30: Antreten zum Vogelschießen.
Sammeln beim Vereinswirt Herrn L. Strohmann.
Das Vogelschießen findet in der Breidenbach statt.
Die Lose zum Schießen werden beim Antreten gezogen.
Es ist daher notwendig, rechtzeitig zu erscheinen.
Mitglieder, die zu spät kommen, bezw. erst auf dem Schießstand erscheinen, haben ihr Schußrecht verloren, können dies aber gegen Zahlung von 10 Mark wiedererlangen.
Antreten zum Festzuge am Samstag nachmittag wird nach dem Vogelschießen bekannt gegeben.

Sonntag den 2. Juli, 1 Uhr nachm.: Antreten zum Festzuge beim Vereinswirt.
Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Mitglieder, die unter 50 Jahre alt sind und nicht am Festzuge teilnehmen, den Eintrittspreis wie Nichtmitglieder zu zahlen haben, sofern sie ihr Fernbleiben nicht stichhaltig begründen können.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder Mk. 15.—.

Die Musik wird von der 20 Stimmen zählenden uniformierten Weidenauer Stadtkapelle ausgeführt.

Zu recht zahlreichem Besuch laden wir ergebenst ein und bitten, uns in der Ausschmückung des Ortes weitgehend unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Marburger Bank

e. G. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i. W., Königstr. 3

Fernruf 66.

Postscheckkonten: Köln 110479, Dortmund 11773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Gegründet 1861.

Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Kassenstunden 8—1 und 3—5 Uhr,
Sonnabends von 8—1 Uhr.

Brennholz

Buchen oder gemischt, ferner Holzkohlen für regelmäßigen waggonweisen Bezug zu kaufen gesucht.

Angebote erbittet

Carl Lixfeld, Siegen i. W.

Fernleitungs- und Ortsnetzbauten, Licht- und Kraftanlagen, Transformatoren, Zähler, Gleich- u. Drehstrommotoren in allen Spannungen und Leistungen.

Sämtliche Hochspannungs- u. Installationsmaterialien.

Ausführung aller Reparaturen

schnellstens zu billigsten Preisen.

Hess.-Nass. Elektr.-Gesellschaft,

Schneider & Straatman, Biedenkopf a. Lahn.

Fernsprecher 153.

Filiale in Feudingen bei Schlossermstr. Horchler.

Ia. gewaschene

Schafwolle

verkauft zu Tagespreisen.

Jakob Moses,
Laasphe.
Telefon Nr. 181.

Augenarzt

Dr. Geller

Siegen,

von der Reise zurück.

Vereinshaus Laasphe
Feldstraße.

Sonntag nachmittag 1 Uhr: Jünglingsstunde.
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Kinderstunde.
Sonntag abend 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr: Bibelstunde für Frauen u. Mädchen
Donnerstag abend 8½ Uhr: Jungmädchenstunde.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

3. S. n. Trinitatis, 2. Juli.

Notopfertag für evangelische Liebeswerke.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.